

Inhaltsübersicht

Vorwort	1
Einleitung	9
1. Ansatz und Methode einer transzendentalphilosophischen Reflexion: Kant und Fichte	9
2. Descartes und Fichte: eine vergleichende Übersicht	36
3. Das transzendentalphilosophische Verstehens- und Interpretationsprinzip und seine Abgrenzung von den Aporien des hermeneutischen Zirkels	39
Erster Teil	
Zur Genese der Methode	
I. Der Discours de la Méthode als exemplarische wissenschaftliche Biographie	49
1. Discours I: Wissenschaftskritik und Kritik des Lebens	49
2. Discours II: Bericht über die Methode und ihre Grundregeln	65
Exkurs: Die drei Träume der Nacht vom 10./11. November 1619	90
II. Die Erhebung der Methode aus der mathematischen Analysis	110
1. Descartes' Mathematikkritik und die analytische Methode	110
2. Die Mathesis universalis und ihr methodischer Idealismus	128
3. Die Problemlösungsordnung der Mathesis universalis	142
4. Der Brief an Beeckman vom 26. 3. 1619 als Vorstufe der Mathesis universalis und seine Deutung am Leitfaden der durchgeführten Methode	154
5. Exkurs: Grundzüge der Weiterentwicklung der analytischen Methode nach Descartes bis Fichte	174
6. Der Übergang von der Mathesis universalis zur Universalmethode	185

Zweiter Teil

Die philosophischen Implikationen der Methodenreflexion

III. Wahrheitsregel und Philosophiebegriff	195
1. Die theoretischen Regeln	196
2. Die praktischen Regeln und ihr Zusammenhang mit der praktischen Konstitution der Philosophie	199
3. Die „bona mens“ als Bedingung der Philosophie	203
4. Das Wesen der Philosophie nach Prinzipien der Wahrheitsregel	204
5. Die vorphilosophische Gewißheit der Wahrheit als Bedingung einer wahren philosophischen Reflexion	210
a) Die Unmittelbarkeit der Wahrheitsevidenz und der Einwand des Vorurteils (Hegel)	210
b) Die Unmöglichkeit absoluter Voraussetzungslosigkeit für die Philosophie	219
6. Identität und Differenz von vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Wahrheitsevidenz	226
7. Rückwirkungen der Philosophie auf das nichtwissenschaftliche Leben	228
8. Die Rückwirkung falscher philosophischer Reflexion auf diese Reflexion selbst	230
9. Das Verhältnis zwischen Descartes' Wahrheitsregel und dem ersten Vortrag der Wissenschaftslehre 1804 ² Fichtes	239
a) Das erste Prolegomenon der WL 1804 ² : Die Wahrheitsregel und die Abhaltung der idealistisch-realistischen Disjunktion für die Einsicht der Wahrheit	239
b) Descartes' Abweisung der idealistisch-realistischen Disjunktion für die Wahrheitsevidenz	240
c) Systematische Konsequenzen der Verabsolutierung des realistischen und idealistischen Disjunktionsmoments	245
IV. Die Einheit des geistigen Aktes und die Form seiner Selbsterfassung	250
1. Die Einheit des geistigen Aktes als Grund der Einheit der Wissenschaften (Systematische Deutung der 1. Regel der Regulae)	250
2. Die Auswahl der Gegenstände des Wissens und der Wissenschaft nach dem Kriterium ihrer Wißbarkeit (Regel II)	257
3. Die Intuition als die Vorstellungsform des Selbstbewußtseins des Geistes (Regel III)	268

V. Der Intellectus – unhintergehbare Einheit und Deduktionsprinzip	268
1. Die Einheit des Intellectus als Prinzip der Einheit alles übrigen Wissens (Regeln VIII und XII)	268
2. Verhältnisbestimmung von Intuition und Deduktion aus der Unmittelbarkeit des Intellectus (das „tota simul“)	284
3. Systematische Explikation des Zirkels in der Totalität von Intuition und Deduktion und das Prinzip seiner Überwindung in der 12. Regel der Regulae (Descartes – Fichte – Hegel)	289
4. Schlußbemerkung	295
Verzeichnis der Abkürzungen	297